

SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRESENTATION SUISSE

in L a P a z

V E R T R A U L I C H

EDA, Politische Abteilung II

I/Z V/Réf.	I/N.vom V/C.du	U/Z n/Réf.	Datum Date
		435.3	12.5.1993

Gegenstand/Objet: Zusammenarbeit Schweiz - Bolivien bei der Drogenbekämpfung

Dieses Thema war u.a. Gegenstand der Gespräche anlässlich des offiziellen Arbeitsbesuches von Präsident Jaime Paz Zamora in der Schweiz (2.4.1993) und wurde beim kürzlichen Besuch von Herrn Botschafter Marcus Kaiser in Bolivien weiter vertieft (ich verweise auf seinen Brief vom 28.4.1993 sowie auf mein Schreiben gleichen Datums). Ich habe in der Zwischenzeit Abklärungen über die Arbeit vor Ort der UN sowie von Drogenattachés der Botschaften durchgeführt. Dabei fiel einmal auf, dass unterschiedliche Konzepte Grundlage der konkreten Arbeit bilden. Die Informationen gebe ich Ihnen durch Aufzeichnung der Gesprächsinhalte weiter. Daran anschliessend finden Sie den Kommentar aus meiner Sicht und Anregungen für die künftige Zusammenarbeit mit Bolivien.

Gespräch mit Dr. Sandro Calvani, dem UNDCP-Verantwortlichen in Bolivien

Dr. Calvani würde es begrüßen, wenn die Schweiz einen Drogenattaché nach La Paz entsenden würde. Auf jeden Fall seien wir eingeladen zu den Gesprächen der kleinen Dublin-Gruppe.

Ein Drogenattaché in La Paz erhalte sehr viele Informationen über Drogenpolitik, Produktion, Drogenhandelsströme, Geldwäscherei und könne damit auch im Hinblick auf seine künftige Arbeit im Entsendeland wertvolle Einsichten gewinnen. Einige Beispiele von Informationen, die Dr. Calvani an kürzlichen lateinamerikanischen Drogenkonferenzen gewinnen konnte: Der Handel nach Europa erfolge nun zunehmend über Argentinien und auch über Chile, weil die US-Abwehr die Verkehrsströme via Norden sehr behindere. Vorläufer-Chemikalien aus Europa würden vermehrt via Argentinien gesandt, wobei manchmal auch solche für die Produktion von chemischen Waffen, z.B. für Irak, dabei seien (?).

Im Einvernehmen mit Wien werde dem Aspekt der Geldwäscherei in Bolivien vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Die bolivischen Behörden seien diesbezüglich noch wenig kooperativ, insbesondere gegenüber den USA. (Ein entsprechendes Gesetz fehle noch). Die UNDCP erhalte indessen mehr Informationen. Lokale Bankkonti wüchsen rasch um Millionenbeträge. Beliebt sei zur Zeit der Kauf von Gold und Silber, Edelmetalle, die im Lande gewonnen werden, so dass Juweliere Gold importieren müssten, weil das lokale Gold mit einem Aufschlag von 5 - 10% vom Drogenhandel aufgekauft würde. Dr. Calvani regt an, dass ihm unser Land einen "Junior Professional Officer" als Spezialisten für Geldwaschengelegenheiten für eine bestimmte Zeit zur Verfügung stelle, da wir zusammen mit den USA und Kanada diese Materie gut kennen würden. Allenfalls könnte, so meint er, das Amt des Drogenattachés mit demjenigen eines Beraters der UN für die Bekämpfung der Geldwäscherei verbunden werden. Demnächst komme Herr Sitzer (Deutscher oder Schweizer?) von Wien nach La Paz, um dem Kampf gegen die Geldwäscherei neue Impulse zu geben.

Gespräch mit dem deutschen Drogenattaché, Herrn Manfred Ringle

Einleitend bemerkt er, dass sein Posten angesichts der Sparanstrengungen des Bundeskriminalamtes unter Prüfungsvorbehalt stehe (für 1995), da Prioritäten neu gesetzt werden müssten, insbesondere weil die Heroinbekämpfung noch viel dringender sei. Herr Ringle ist hier vollamtlich als Drogenfahnder eingesetzt. Da er beim Aussenministerium als diplomatischer Mitarbeiter seiner Botschaft gemeldet sei (eine andere Regelung käme gar nicht in Frage), sei er in seiner Handlungsfreiheit leider ziemlich eingeschränkt. Er betreue pro Jahr 60 - 70 Ermittlungsfälle, wovon 8 - 12 auf die Schweiz entfielen. Der italienische Attaché sei zusätzlich für Argentinien zuständig, der britische auch für Argentinien, Paraguay und Uruguay. Der kanadische Drogenspezialist in Lima befasse sich zusätzlich mit Bolivien. Ferner sei ein kolumbianischer Drogenattaché hier tätig. Deutschland und die USA hätten über die ersten Drogenattachés in La Paz verfügt (seit 1986). GB kam 1990 dazu, Frankreich, Italien und Kolumbien 1992. Mit mehr Personal und mehr finanziellen Mitteln könnten bestimmt noch mehr Fälle aufgegriffen werden. Er beklagte auch die Langsamkeit der Behandlung der Fälle in Deutschland und der Schweiz, weil oft kostbare Zeit verloren ginge. Nach seiner Ansicht wäre ein Schweizer Attaché mit der eigentlichen Fahndung **nicht ausgelastet**.

Herr Ringle hat Anspruch auf eine Schreibkraft und einen Fahrer. Er nimmt aber nur eine halbe Schreibkraft der Botschaft in Anspruch. Sein Mandat sei nicht nur durch die offizielle Stellung, sondern auch mangels finanzieller Mittel eingeschränkt. Sein Kredit erlaube es ihm z.B. nicht, oft genug nach Santa Cruz zu reisen. Ein kürzlicher Drogenfall für die Schweiz, dem er in Santa Cruz auf die Spur kam, habe ihn zwischen DM 1000 bis DM 2000 an Fax- und Transportkosten in Santa Cruz gekostet. Da sein Budget eingeschränkt ist, wäre wenigstens die Vergütung der effektiven Kosten in Betracht zu ziehen. Er ist der Meinung, dass - wenn die Schweiz eine Pauschale für seine Dienste bezahlen würde - er effektiver und effizienter arbeiten könnte. Unabhängig vom Entscheid über die Zuteilung eines Schweizer Drogenattachés befürworte ich dieses Begehren, das kaum weiter begründet werden muss, wärmstens.

Alle Drogenattachés in La Paz sind Zielscheibe von "Betteleien" der Polizei und des Innenministeriums, die behaupten, sie könnten nicht arbeiten, wenn die ausländische Hilfe ihnen nicht Funkgeräte, Fotokopiergeräte, ja sogar Geländewagen, usw. zur Verfügung stelle. Ein Teil seines Budgets geht für solche "Geschenke" drauf. Ohne sie wäre eine Zusammenarbeit mit den für die Drogenbekämpfung zuständigen Behörden unvorstellbar. In der kleinen Dublin-Gruppe wird dieser Aspekt neuerdings besprochen und die Hilfe laufend koordiniert, nachdem sich herausgestellt hatte, dass schon Funkgeräte in grossen Mengen von den verschiedenen Ländern abgegeben worden waren.

Geldwäscherei werde vor allem im Ausland betrieben, wo Gewinne anfallen. Er bestätigt auch, dass Polizei und Justiz mehrheitlich korrupt seien, was Drogenfahndung sehr erschwert.

Gespräch mit Herrn Serge Anthony (Hauptkommissär) und Herrn Antoine Sciblo (Drogenexperte) der französischen Botschaft

Die Franzosen betreiben in erster Linie technische Zusammenarbeit im Polizeisektor, und zwar in verschiedensten Bereichen. Die Drogenbekämpfung hätten sie erst vor kurzem aufgenommen. In Lateinamerika bestehen nur zwei spezialisierte französische Drogenbekämpfungsstellen: Bogota und Trinidad. Die französische Polizei vermittelt jedoch technische Zusammenarbeit in Mexico, Trinidad, Caracas, Bogota, Quito, Brasilien, La Paz, Montevideo, Kingston (wird ev. aufgehoben) und Salvador. Auch die Franzosen erwähnen, dass Drogenfahndung nur möglich ist, wenn gewisse Zusammenarbeit angeboten wird: Geschenke (Funkgeräte usw.), Ausbildung (z.B. Stipendien in Frankreich). Alle ausländischen Drogenverbindungsleute täten dies, daher dränge sich die oben erwähnte Koordination im Rahmen der kleinen Dublin-Gruppe auf.

Beide französischen Polizeioffiziere sind der Meinung, dass ein Schweizer eine nützliche Rolle spielen könnte. Drogenfälle können im Einvernehmen mit lokalen Behörden verfolgt werden. Die amerikanische Zusammenarbeit sei sehr wichtig. Der Drogenattaché sei auch diplomatischer Mitarbeiter des Missionschefs (allgemeine Information über Drogenfragen und damit verbundene Aspekte). Ein weitere Funktion sei Public Relations.

Von hier aus könnten auch andere Länder betreut werden, dank der weltweit engen Zusammenarbeit der Polizeidienste.

Infrastruktur: (lokale) Sekretärin, Auto, Fax, Telefon. Vertrauliche Mitteilungen via Botschafts-Chiffre.

Die Belgier planten, wie die Franzosen erfahren hätten, ca. 6 Drogenattachés in Lateinamerika einzusetzen. Die Holländer hätten im Norden von Lateinamerika Attachés. Von den grösseren europäischen Ländern seien nur die Spanier noch abwesend, was offenbar auf Rivalitäten zwischen den beiden Polizeicorps des Landes zurückzuführen sei.

Gespräch mit Herrn James Kessinger, Direktor der Abteilung für Drogenbekämpfung der amerikanischen Botschaft

Herr Kessinger ist vor allem für die entwicklungspolitische Seite des Programms zuständig (z.B. Ausbildung von Staatsanwälten für die Drogenbekämpfung, Reduzierung der Anbauflächen usw.). Fast die ganze Botschaft sei, mehr als ihr lieb sei, mit der Drogenproblematik beschäftigt. Insgesamt sind über 1000 Leute für das amerikanische Drogenbekämpfungsprogramm, worüber ich Sie schon orientierte, tätig. Ueber den Erfolg des alternativen Programms ist er nicht sehr optimistisch. Gemäss Satellitenbildern hätten sich die Anbauflächen nicht stark reduziert. Die Campesinos hätten einfach alte Pflanzenbestände, die ohnehin nicht mehr produktiv waren, zur Vernichtung (gegen Prämie) freigegeben. Das Volumen der Kokaineinfuhren in die USA habe sich kaum verändert, was bedeutet, dass die Produktion gleich geblieben ist; allerdings ist die Aufschlüsselung nach Herkunft Kolumbien, Peru und Bolivien schwierig.

Die kolumbianischen Kartelle versuchten zur Zeit in Bolivien Fuss zu fassen (oder haben möglicherweise schon Fuss gefasst), was die hiesigen Behörden sehr beunruhigt, ist doch damit zu rechnen, dass damit die vom Innenminister gepriesene (relative) Gewaltlosigkeit der bolivianischen Kokainszene zu Ende ginge.

Für die "Drug Enforcement Agency" ist eine andere Person zuständig, mit der ich noch keinen Kontakt hatte. Die obigen Angaben sind daher summarisch und eher allgemeiner Natur.

Auf jeden Fall könnten wir damit rechnen, dass auch ein Schweizer Attaché auf die Zusammenarbeit mit den Amerikanern zählen könnte, insbesondere seit die kleine Dublin-Gruppe vermehrt Kontakte zwischen den ausländischen Drogenspezialisten geschaffen hat.

Der italienische und der britische Attaché sind zur Zeit abwesend. Die britische Sicht ist aber im Bericht von Herrn Botschafter M. Kaiser vom 28.4. 1993 resümiert.

Kommentar

Als Einsatzort für einen Drogenattaché scheint mir La Paz geeignet, da die bolivischen Behörden zur Zusammenarbeit bereit sind - dass die Zusammenarbeit oft durch die alle Stellen durchdringende Korruption unterhöhlt wird, wirkt erschwerend, ändert aber nichts an der offiziellen Bereitschaft. Aus völkerrechtlichen Ueberlegungen heraus und zu seinem persönlichen Schutze muss ein Drogenattaché über diplomatischen Status verfügen. In bezug auf das Konzept gibt es erhebliche Unterschiede von Entsendestaat zu Entsendestaat. Ich könnte mir vorstellen, dass wir das deutsche Konzept (vor allem polizeiliche Aufgaben) übernehmen würden. Da ein Schweizer Drogenattaché mit Aktionsradius nur innerhalb Boliviens nicht ausgelastet wird, wäre zu prüfen, welche zusätzliche Aufgaben ihm anvertraut werden könnten. Naheliegend wäre eine Beratung der UNDCP, bei entsprechender Ausbildung. Möglich scheint mir aber auch

die Betreuung polizeilicher Entwicklungsprojekte für Bolivien. Gemäss meinen französischen Gesprächspartnern sind die Bedürfnisse auf diesem Sektor riesengross, so dass sich wohl leicht etwas für die Schweiz passendes fände. Ein solches Projekt müsste selbstverständlich in den Rahmen unserer schwerpunktmässigen Entwicklungshilfe in Bolivien gestellt werden, könnte aber wegen seiner Spezifität der engen Zusammenarbeit in der Drogenbekämpfung dienen. Damit könnten wir unserer technischen und finanziellen Zusammenarbeit möglicherweise eine neue und nicht unwichtige weitere Dimension verleihen.

Pflichtenheft eines Drogenattachés

Im Pflichtenheft wären meiner Ansicht nach mindestens folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Drogenfahndung
- Allgemeine Berichterstattung über Drogenfragen
- Public Relations (gemäss Erfahrung der Franzosen)
- allfällige Entwicklungshilfe im Polizeisektor
- direkte Unterstellung unter Geschäftsträger

Es versteht sich, dass das Anforderungsprofil verhältnismässig hoch zu stecken wäre, müsste der Mitarbeiter doch in einem völlig neuen Umfeld und mit diplomatischem Geschick selbständig arbeiten können. Sehr gute Kenntnisse der spanischen Sprache sind wichtig für einen möglichst sofortigen effizienten Einsatz.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz würde seine künftige Dienststelle von seinen Erfahrungen bestimmt profitieren.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben zu dienen, und stehe Ihnen für weitere Abklärungen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

DER SCHWEIZERISCHE GESCHAFTSTRAEGER a.i.

Max Inhelder

Kopie:

- Herrn Dr. Marcel Bebié, Chef Zentralstelle Rauschgift, Bundesamt für Polizeiwesen, EJPD
- EDA/DEH
- EDA, Finanz- und Wirtschaftsdienst
- Herrn Botschafter Marcus Kaiser, Lima